



Foto: iStockphoto

Dem Krebs an den Kragen

Dr. Detlef Loppow

Gemeinsam mit der Urologie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf ist die Martini-Klinik, gemessen an der Zahl operativer Entfernungen der Prostata, das weltweit größte Prostatakrebszentrum. Voraussetzung dafür sind eine ungewöhnliche Personalpolitik und innovative Operationstechniken. Eine umfangreiche Datenbank hilft, die Qualität zu überwachen, zu dokumentieren und die operativen Techniken stetig zu verbessern. Davon profitieren auch Forschung und Entwicklung.

Inspiziert von der Arbeit unter Thomas Stamey an der Stanford University und seinen Prinzipien, wie eine wissenschaftliche urologische Abteilung zu organisieren ist, entwickelte der renommierte Hamburger Urologe Professor Hartwig Huland 2003 die Idee, ein Prostatakrebszentrum zu errichten. 2005 wur-

de dieses als Martini-Klinik am UKE GmbH auf dem Gelände und als 100-prozentige Tochter des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) eröffnet.

Bereits seit 1992 sammeln die Urologen im UKE Daten zur Qualität ihrer Behandlungsergebnisse in einem Datendokumentationssystem. Darin wer-

den die Daten aller bislang operierten Patienten erfasst und aufgearbeitet. Das von den ärztlichen Leitern der Martini-Klinik, Professor Hartwig Huland und Professor Markus Graefen, vor 22 Jahren noch im UKE initiierte Projekt zur Outcome-Analyse ist außergewöhnlich für ein Krankenhaus: Die Urologen der Klinik binden ihre

Patienten in die Behandlungsstrategie ein – als aktive Informationspartner, die Ärzte und Wissenschaftler an ihrem Leben teilhaben lassen. Üblicherweise weiß ein Operateur nicht, was aus seinem Patienten geworden ist, wenn er das Krankenhaus verlassen hat. In der Martini-Klinik werden die Patienten gebeten, in validierten Fragebögen Angaben zu Lebensqualität, Kontinenz und Potenz zu machen. Nach der Operation wird der Patient weiter begleitet – das ist ein Kontakt auf Lebenszeit, den die behandelten Männer sehr positiv aufnehmen.

Faculty-System bindet Ärzte langfristig

Das deutsche System mit einem Chefarzt, wenigen Oberärzten und vielen Assistenzärzten wurde durch ein Faculty-System nach amerikanischem Vorbild ersetzt, in dem gleichberechtigte leitende Ärzte chefarztgleich entlohnt werden. Grund für die Einführung war, dass in der Vergangenheit die Ergebnisqualität der Oberärzte während der operativen Ausbildung zwar ein erfreuliches Niveau erreichte, diese Mediziner aber nach absolvierter Lernkurve begannen, sich auf andere Chefarztpositionen zu bewerben und die Klinik verließen.

Das Faculty-System hilft uns, begabte Operateure langfristig an die Klinik zu binden, und es schafft ein Umfeld mit verschiedenen spezialisierten Fachleuten, die sich gegenseitig förderlich ergänzen und im Team besser weiterentwickeln können, als es in einer solitären Chefarztposition möglich wäre. Zehn gleichberechtigte leitende urologische Fachärzte (darunter Professoren und Privatdozenten) sind für die Patienten zuständig. Jeder der Faculty-Ärzte hat sich auf bestimmte Therapie- oder Forschungsbereiche fokussiert. Ein Arzt ist auf die Bildgebung bei der Vorsorgeuntersuchung spezialisiert, ein anderer auf Neuentwicklungen bei der Therapie des fortgeschrittenen Prostatakarzinoms. Das verbessert mit jedem gemeinsam besprochenen Fall die Kompetenz der Operateure und schafft noch mehr Sicherheit und Vertrauen für den Patienten.

Jedes Faculty-Mitglied nimmt jährlich bis zu 250 radikale Prostataoperationen vor. Um ein 90-Prozent-Niveau hinsichtlich des fünf Jahre PSA-anstiegsfreien (PSA: prostataspezifisches Antigen) Überlebens seiner Patienten zu erreichen, ist die Erfahrung von rund 300 radikalen Prostataoperationen erforderlich – das wird als individuelle Lernkurve bezeichnet. Jeder Arzt der Martini-Klinik ist sehr erfahren und hat mehr als 1.000 Operationen absolviert – offen oder/und Roboter-assistiert.

Zum Vergleich: Im Jahr 2010 erfolgten in 393 deutschen Krankenhäusern Prostatektomien. In der Hälfte der Kliniken waren es weniger als 50 Eingriffe, die typischerweise zwei und mehr Operateure vorgenommen haben. Unter diesen Umständen benötigte ein Operateur rund 40 Jahre, um sich die Erfahrung von 1.000 Operationen anzueignen.

Die Lernkurve eines Arztes, der heute in der Martini-Klinik operativ ausgebildet wird, ist steiler und startet auf einem höheren Qualitätsniveau, da er von der Erfahrung seiner Ausbilder und der Einarbeitung durch sie profitiert. So wird das Know-how weitergegeben und anhand der Kontrolle der medizinischen Leistung eines jeden Operateurs weiter ausgebaut.

Interne Qualitätskontrolle verbessert OP-Techniken

Alle sechs Monate bekommt jedes Faculty-Mitglied einen ausführlichen Bericht über die eigenen Behandlungsergebnisse und die der Kollegen. So dient die Datenerhebung nicht nur der Erarbeitung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse, sondern wird von den Ärzten zur internen Qualitätskontrolle inklusive des Vergleichs der Operateure untereinander eingesetzt.

Veränderungen der OP-Techniken, die zu besseren Ergebnissen führen, können so erkannt und dann an alle Operateure weitergegeben werden. So hat die initial von einem Operateur eingeführte präzise Präparation und Erhaltung des Harnröhrenschließmus-

Abb. 1: Ergebnisunterschiede zwischen dem deutschen Durchschnitt und der Martini-Klinik

Outcome	(Durchschnitt) Deutschland	Martini-Klinik
Thrombose	2,5 Prozent	0,4 Prozent
Enddarmverletzung	1,7 Prozent	0,2 Prozent
Wundheilungsstörung	1,7 Prozent	0,9 Prozent
Lungenembolie	0,8 Prozent	0,1 Prozent
Harnleiterverletzung	0,6 Prozent	0,04 Prozent
Sepsis	2,5 Prozent	0,04 Prozent
Schwere erektile Dysfunktion (1 Jahr) *	75,5 Prozent	34,7 Prozent
Schwere Inkontinenz **	4,5 Prozent	0,4 Prozent
Volle Kontinenz	56,7 Prozent	93,5 Prozent

* einschließlich Patienten, die bereits vor der OP eine Potenzschwäche aufwiesen

** mehr als fünf Vorlagen am Tag

Quelle: BARMER GEK Report Krankenhaus 2012, Martini-Klinik Datenbank



Die **Martini-Klinik** und die Urologie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) im Prostatakrebszentrum behandeln jährlich rund 5.000 ambulante Patienten und nehmen etwa 2.200 Operationen vor – mehr als in irgendeinem anderen Prostatakrebszentrum auf der Welt. Die Fallzahl der Martini-Klinik stieg zwischen 2005 und 2011 jährlich um 18,5 Prozent, das deutsche Gesamtwachstum lag im gleichen Zeitraum bei 1,1 Prozent. Die Martini-Klinik verfügt über 58 Betten und beschäftigt 135 Mitarbeiter.

kels (Full-Functional-Length-Urethra-Technik, FFLU-Technik) deutlich mehr Patienten zur Kontinenz verholfen. Ein Jahr nach OP sind über 98 Prozent der in der Martini-Klinik operierten Patienten kontinent. Deutschlandweit sind es laut Barmer GEK Report 2012 55 Prozent. Darüber hinaus hat die konsequente ausgedehnte intraoperative Schnellschnittdiagnostik „NeuroSAFE“ den Anteil der Patienten, bei denen die

für Potenz und Kontinenz wichtigen Nerven erhalten werden konnten, von 81 auf 97 Prozent gesteigert. Die hohe Fallzahl, die Berücksichtigung der Ergebnisqualitätsdaten und die sich beständig selbstkritisch hinterfragende Haltung der Ärzte haben in der Martini-Klinik in vielen Punkten zu überdurchschnittlichen Ergebnissen geführt – wie der Vergleich mit den Daten der Barmer GEK aus dem Jahr

2012 für Deutschland zeigt – und dazu beigetragen, die Lebensqualität der Patienten besser zu erhalten.

Die klinischen Daten bilden zusammen mit den Gewebeproben der Prostata, Blut- und Serumproben die Tumordatenbank, die inzwischen mit mehr als 23.000 Datensätzen die weltweit größte für Prostatakrebs ist. Wir konnten genetische Veränderungen identifizieren, die langfristig dazu dienen können, Hoch- von Niedrigrisikopatienten zu differenzieren. Die wissenschaftliche Arbeit der Martini-Klinik-Ärzte resultierte 2012 in 52 und 2013 in 67 Veröffentlichungen.

Internationale Patienten kommen zur Behandlung

Trotz der hohen Fallzahlen der Martini-Klinik erfährt jeder Patient eine sehr persönliche Betreuung, da er vom ersten ambulanten Kontakt bis zur Entlassung nach stationärer Therapie durchgehend von einem Arzt der Faculty betreut wird. Aufgrund des damit zusammenhängenden steigenden Interesses von Patienten und überweisenden Ärzten wurden Kooperationsverträge mit einigen großen deutschen Krankenversicherungen geschlossen. Auch immer mehr internationale Patienten entscheiden sich daher für eine Behandlung in der Martini-Klinik.

Literaturhinweise beim Verfasser.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Detlef Loppow
Geschäftsführer
Martini-Klinik am UKE GmbH
Martinistraße 52
20246 Hamburg
www.martini-klinik.de